

Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimaliger
Zustellung 1.40 Mark, vierteljährlich
4.20 Mark, durch die Post 4.65 Mark
auszuschließen. Zustellungsgebühren. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen. Im
entsprechenden Zeitungsverzeichnis unter
„Sozial-Zeitung“ eingetragen. Für un-
verlangt eingegangene Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellen-
angabe „Sozial-Zeitung“ gestattet.
Fernruf der Geschäftsleitung Nr. 1140,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,
der Bezugs-Abteilung Nr. 1153,
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4609.

Abend-Ausgabe.

Sozial-Zeitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
merd. 8. Tagespost. 38 mm dr. Kasten-
zeile od. der. Raum mit 30 Pf. u.
10^o. Zuschlag berechnet und in un-
Annahmestellen u. allen Anzeigen-
geschäften, angebr. Kassen die 78 mm
breite Zeile 1 Mt. u. 10^o / 20 Pf.
Anzeigen - Annahmestellen vorm.
11 Uhr, für die Sonntags-Dr. abds.
6 Uhr. Abbestellungen, soweit zu-
lässig, müssen schriftlich erfolgen.
Erfüllungszeit: Halle. Erchein-
stigt 2 mal, Sonntags 1 mal. Schrift-
leit. u. Haupt-Druckerei: Halle,
Rene Dromenau 14, Gr. Braun-
schweigerstr. 17. Neben-Geschäftsst. 2
Markt 24 und Große Ulrichstr. 22.

Nr. 292.

Halle, Dienstag, den 25. Juni.

1918.

Friedensdebatte im englischen Oberhause.

Lord Braye wendet sich gegen die Nichtbeantwortung der päpstlichen Friedensnote durch die englische Regierung. — Kleinere Kämpfe an verschiedenen Stellen der Westfront.

Famlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. Juni. (Amtlich.)
Weltliche Kriegsgeschäfte.
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Das tagelange nächtliche Artilleriefeuer wurde am Abend
in einzelnen Abschnitten lebhafter. Die Erdungstätigkeit
blieb reger. Südlich der Scarpe und auf dem westlichen West-
ufer machten wir Gefangene.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Nach harter Feuerwirkung griff der Feind mit mehreren
Kompanien auf dem Nordufer der Aisne an. Im Gegenstoß
wurde der Angriff abgewiesen.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.
Die Zahl der gefesselt nach Brabantburgischer und
Lehringen Landwehr istlich von Badouillet eingedrungen
gefangenen Amerikaner und Franzosen hat sich auf mehr als
60 erhöht.

Leutnant Billig erlang seinen 20. Luftflug.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

17 500 Tonnen versenkt.

Berlin, 24. Juni. (Amtlich.) Unsere Unterseeboote
haben auf dem nördlichen Kriegsschauplatz, vorwiegend im
Kanal, wiederum

17 500 Br.-R.-T.
seinerzeitigen Handelsschiffes versenkt.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Wirtschaftskrieg nach dem Kriege.

Bern, 25. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Der „Man-
chester Guardian“ wendet sich in einem längeren Artikel gegen
die Berichte der verschiedenen Ausschüsse des Handelsminis-
teriums, die sich mit dem Handel nach dem Kriege beschäftigen
und einen Wirtschaftskrieg gegen Deutschland verlangen. Das
liberale Blatt führt aus, daß die aufsehenerregenden Vor-
schläge der betreffenden Komitees in Wirklichkeit nicht den
Schutz für den englischen Handel vorsehen, sondern nur Strafe
für den Deutschen Handel. Es wäre lächerlich, von einem Lande
wie England zu verlangen, daß es nach dem Kriege, der so
ungeheure Geldverluste geordert hat, Waren zu einem höheren
Preise von seinen Bundesgenossen kaufen solle, anstatt billiger
von seinen ehemaligen Feinden.

Gegen die Nichtbeantwortung der Papstnote durch England.

Bern, 25. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) In einer der
letzten Sitzungen des englischen Oberhauses wandte sich Lord
Braye in längerer Rede gegen die feindselige Haltung der
englischen Regierung allen Friedensversuchen des Papstes
gegenüber. Lord Braye wies darauf hin, daß die letzte
Friedensnote des Papstes vom August vorigen Jahres nicht
beantwortet wurde und daß zwischen England, Frankreich
und Italien die gleiche Abmachung bestehen, die eine
Vollendung des heiligen Stuhles an der Friedens-
konferenz unmöglich machen sollen. Lord Braye sagte,
daß die Beigebung der Entente, dem Papste zu antworten, ist
eine der tauarigsten Episoden unserer Zeit. Die einbring-
lichsten Vorschläge des Papstes, die er an alle teilnehmenden
Mächte richtete, wurden nicht erwogen. Sie dulden
nicht an die Deffektivität gebracht werden und sie galten
nicht als ein pallendes Thema zur öffentlichen
Erörterung. Die Worte des Papstes wurden mit
Schweigen beantwortet, und es gibt keine spätere Form der
Beachtung als die Befragung, die in Schweigen sich aus-
drückt. Unterdessen wurde die Blüte unserer Jugend ver-
loren und die Blüte unseres reifen Mannesalters hin-
geschlagen. Es ist ein großes Unglück, daß die Gelegen-
heiten zum Abschluß eines ehrenhaften Verständigungs-
friedens mehr als einmal verstimmt wurden. Es scheint, daß
jogar auf der letzten Konferenz in Versailles ein Friedens-
angebot abgewiesen worden ist. Wie soll man zu einer Ver-
ständigung kommen, wenn man den Gegner jedesmal einem
Beitritts- und Fiskus nennt, sobald er nur mit dem Bot-
schafte einer Friedensdiskussion herauskommt. Inzwischen
geht die Schmach weiter. In den ersten Kriegsjahren matrikel
die Seere Europas bis zu den Küsteln im Blute, in sal-

genden Jahre stieg das Blut bis zu den Arien und sehr bald
wird es bis an die Hügel der Berde reichen. Die Forderung
nach Verständigungsfrieden kann nicht stärker ausgedrückt
werden als in jenen erhabenen Worten des Papstes, die von
England als feiner Antwort würdig gefunden wurden.

Lord Danemore antwortete im Namen der Regierung,
daß die Entente sich der entscheidenden Antwort des Präsi-
denten Wilson an den Papst gewissermaßen angeschlossen
habe und insolge dessen eine geordnete Antwort nicht für
nötig erachtet hätte.

Zorsetzung der Räumung von Paris.

Amsterdam, 25. Juni. (Privattelegramm.) „Daily
Mail“ meldet aus Paris: Die Räumung von Paris wird fort-
gesetzt. Es ist keine Rede davon, den größten Teil der Be-
völkerung fortzuschicken. Kein Mensch wird gezwungen, abzu-
reisen. Die Arbeiten an der Vorbereitung von Paris, zu der
die Inassen der Gefangnisse verwendet werden, sind in vollem
Gange. Nach dem „Echo de Paris“ wird die Räumung von
Paris von drei Gruppen geleitet, die Beförderung ist für die
Mehrzahl unentgeltlich.

Clemenceau im französischen Haupt- quartier.

Schweizer Grenze, 25. Juni. (Privattelegramm.) Der
Berichterstatter der Tagesausgabe im französischen Haupt-
quartier meldet: Clemenceau verließ am Sonntagabend
in Begleitung seines schweizerischen Bedienten und des
Generalstabschefs für die französisch-amerikanischen An-
gelegenheiten, Kardel, Paris, um sich in das amerikanische
Hauptquartier zu begeben, wo er von General Pershing empfan-
gen wurde. Am Nachmittag fand eine wichtige militärische
Beratung statt. Es wurden die wichtigsten Fragen der französisch-
amerikanischen Zusammenarbeit erörtert und die die nächsten
Monate betreffenden Maßnahmen festgestellt.

Unterdrückte Friedensgespräche in Frankreich.

Basel, 25. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Aus Paris
kommen Meldungen, die besagen, daß sich innerhalb der fran-
zösischen Regierung und auch bei einem großen Teile der
Politiker ein plötzlicher Kurswechsel zeigt. Nachdem es
allen Zeitungen gestattet war, tagelang über den Frieden
und die Friedensmöglichkeit zu schreiben, schweigt seit einigen
Tagen die Presse und in der Politik spricht man nur noch
hinter verschlossenen Türen, so daß es Clemenceau nicht hört,
über den Frieden.

Die Stimmung in Paris.

Rotterdam, 25. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) In
Londoner sozialistischen Kreisen sind Mitteilungen der Pariser
Genossen eingegangen, welche die Lage in Frankreich als
äußerst kritisch schildern. Nach diesen Berichten ist der kritische
Zustand in Frankreich ein sehr trauriger. Wirtschaftlich hat
sich die Lage verschlechtert, alles zusammengeworfen, beson-
ders aber die teilweise Räumung von Paris hat den Geist der
Bevölkerung so unangenehm beeinflusst wie noch nie während
der ganzen Kriegszeit. Die Regierung sieht sich infolge dessen
gezwungen, strenge Maßnahmen anzuordnen, was die Bevol-
kerung noch mehr erhitzen wird. Inzwischen ist soweit vorge-
schritten, daß irgend etwas geschehen muß, um das Volk zu
beruhigen. Diese Beruhigung erwartet man immer mehr von
einer neuen Regierung.

Der Rückgang über die Piave.

Wien, 25. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Man rechnete,
wie aus zweifacher Quelle verlautet, schon seit mehreren
Tagen damit, daß die Deltareiter ihre über die Piave vor-
geschobenen Stellungen aufgeben müßten, denn die letzten
schweren und langen Regenschläge liehen die Piave flutartig
mehr und mehr steigen. Die letzten Brücken, die die Ver-
bindung herstellen zwischen den vorgeschobenen Truppen und
dem Heere, wurden vielfach fortgerissen und oft gelang es
nur mit großer Mühe, wieder eine Verbindung herzustellen.
Wiederholt besaßen sich die Vortrupps, da sie sich allein an
anderen Ufer sahen, in großer Gefahr, weil die Italiener
große Verfüchtungen heranzuführen hatten und, die schwierige
Stellung der kleinen Abteilungen erkennend, diese angriffen.
Mit Helmdümm verdrängten diese sich wiederholt, aber schließ-
lich war es das Gegebene, die vorgeschobenen Stellungen zu
räumen, da sie bei der nächsten Verbindung über die Piave
sich nicht auszuhalten ließen und verlor waren.
(Letzte Depeschen siehe auch Seite 2)

Meinungsverschiedenheit?

In einem in den „Deutschen Stimmen“ kürzlich ver-
öffentlichten Artikel hatte der Vorsitzende der national-
liberalen Reichstagsfraktion, Abgeordneter Stresemann,
gegen die nationalliberalen Wahtragsgegner Stellung ge-
nommen und keinen Zweifel darüber gelassen, daß seiner
Aufsaffung nach, ein Zustand, wie er gegenwärtig wegen der
Wahtragsfrage in der Partei herrsche, auf die Dauer für
diese unerträglich sei. Hiergegen wandten sich die schwe-
derindustriellen „Berliner Neuesten Nachrichten“ in einem
längeren Aufsatz, der u. a. dem Abgeordneten Stresemann
den Vorwurf machte, daß die Parteipolitik sein politisches
Ziel sei. Anßer der einen Meinungsoberfläche ist die Be-
deutung der nationalliberalen Partei zurzeit keine
nennenswerten Unterschiede der Auffassungen. Insbesondere
sei man in der Hauptfrage in der Beurteilung der aus-
wärtigen Politik einig, so gut wie einig, nämlich bis auf
diejenigen Persönlichkeiten in der nationalliberalen Reichs-
tagsfraktion, die hierin der fortschrittlichen Volkspartei viel
näher hängen als der nationalliberalen Partei. Von einer
Abstufung dieses Parteiteils durch den Abgeordneten Strese-
mann hätte man bisher aber noch nichts gehört.

Folgt man der Auffassung des schweizerindustriellen Or-
gans, dann bedeutet also die innere Spaltung der National-
liberalen Partei in der Wahtragsfrage nur eine Meinungs-
verschiedenheit untergeordneter Natur. Die Hauptfrage ist
die Stellung in der Kriegszustimmung. Einen treffenderen
Gradmesser für die Auffassung des rechten Flügels der
Nationalliberalen Partei über den fundamentalen Leisatz
liberaler Weltanschauung, wie er hiermit zum Ausdruck
kommt, kann man sich kaum denken. Das Besondere ist
die Gleichberechtigung aller Staatsbürger im Reiche und in den
Bundesstaaten ist hier längst zum wertlosen Deklarations-
stück geworden. Man nennt sich noch liberal, in Wirklichkeit
hat man aber für die damit verbundenen politischen Auf-
gaben und Pflichten nichts mehr übrig. Der tonerwachte
Glaubenssatz von der politischen Nichtachtung der Masse ist
für die Rechtsnationalisten längst zum führenden Wegweiser
geworden. Diesen Zustand dieses Auseinandergehens
nach rechts und links in grundsätzlichen Fragen kann eine
Partei auf die Dauer nicht ertragen. Und die Forderung
nach einem gleichen Wahtrags im Reiche und in den Bundes-
staaten, die auch die Jungliberalen auf ihrem Parteitag in
Mannheim 1903 mit allem Nachdruck erhoben, ist seine Zwei-
mühtigkeitsfrage, über die in einer liberalen Partei Mei-
nungsverschiedenheiten obwalten und ertragen werden können,
sondern sie ist der Tragfahnen des ganzen Parteiprogramms,
der mit seiner Begründung den Raum zum Zusammenstoß
bringen muß. Wohl hat die Nationalliberale Partei im
Laufe der Jahrzehnte ihres Bestehens viel, sehr viel politische
Elastizität gezeigt und mande politisch starke Zumutung an
ihre Wähler gestellt, aber einer gleich starken Belastungs-
probe, wie jetzt bei der Ablehnung des gleichen Wahtrags,
sind ihre Wähler bisher nicht unterworfen gewesen. Seien
kann ihr hierbei auch nicht der Umstand, daß sie aus Mangel
an innerer Geschlossenheit mehr und mehr zum Unterschluß
politisch unfeiler Elemente geworden ist; das mußte im
Gegenteil einen inneren Zerfallsprozess verbreiten und in
einer Zeit wie diejenige, die wir jetzt durchleben, mit Natur-
notwendigkeit zur Entschiedenheit treiben. Ein Volk, das als
selbstverständliche Pflicht das Kämpfen und Sterben und
Darben und des Vaterlandes willen auf sich nimmt, hat für
die Klassifizierung seiner politischen Rechte als Staatsbürger
sein Verständnis mehr. Ein solches Volk holt sich die bürger-
liche Gleichberechtigung. Dagegen hilft kein Stimmen von
Partei wegen, kein Wehren, gefordert aus dem Boden des
Fortschreitens an vorantretenden Fortschritt und einer unbegründeten
Fürcht vor der politischen Herrschaft der Masse. Was die
tut ihrem inneren Empfinden im Boden des Vaterlandes
wurzeln die Masse des Volkes im Ringen um den Bestand
des Vaterlandes bedeutet, zeigt uns der Entschuldigungssturm
um Breiten Deutschlands Zukunft jeden Tag und jede
Stunde. Es leuchtet uns auch entgegen aus den Worten
der „Oberbottschaff“ des Monarchen: „Dieses Ringen um den
Bestand des Vaterlandes leitet mit erhebendem Ernste eine
neue Zeit ein, um für alle Glieder unseres Volkes in
freudiger Mitarbeit Raum zu schaffen.“ Kam eine Partei,
die sich liberal nennt, dem ersten bundesstaatlichen Gliede der
Nation durch künstlich ausgetütelte Parteipermittel ohne
Gefährdung ihrer Existenzberechtigung als Vertreterin einer
liberalen Weltanschauung diesen Raum vornehmlich? Eine

